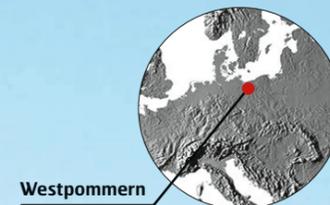


«**VERBOTEN GUT!**»

Westpommern (Polen)

Mit leichten Enduros durch Westpommern
in Polen: Eine geschwisterliche Reise durch
Wälder und Felder ans Meer.

— Text: Britta Bremer — Fotos: B. Bremerr, J. Ehlers



Westpommern



Im alten Hafen
von Jaroslawiek
tummeln sich
die bunten
Fischerboote.



Vom Bootssteg am See des Gasthofes kann man das nahe gelegene Schloss sehen. Hier nächst, wer es etwas nobler mag.

Schwimmen gehen kann man von beiden Häusern aus.

In vielen Ländern Europas, inzwischen auch im Süden und Osten, ist es nicht immer einfach, seine Enduro legal zu bewegen. Da ist auch Polen keine Ausnahme. Es gibt zwar viele naturbelassene Wege, die offizielle Strassen sind, aber in den Wäldern ist das Fahren untersagt und wird von der Forstbehörde kontrolliert. Und Waldfläche gibt es in Polen eine ganze Menge: nahezu 40 Prozent der Fläche Westpommerns ist Waldgebiet, dazu kommen jede Menge Seen und Flüsse.

Da erscheint es ratsam sich einen professionellen Guide zu suchen, um diese Hürde gleich im Vorfeld zu nehmen. Dazu kommt die Sprachbarriere, denn weder mein Bruder Christian noch ich können mehr als fünf Worte Polnisch, auch wenn inzwischen durch den steigenden Tourismus nicht nur die junge Bevölkerung Polens teils gut englisch spricht. Es gibt reichlich Anbieter, die Touren in Polen durchführen, doch meist sind diese in den südlichen, gebirgsreicheren Regionen zu finden. Uns aber zieht es ans Meer, in die Wälder und Felder – mehr Urlaub mit Kick als permanente Hardenduro-Action. Jochen Ehlers von Endurofun Tours hat hier eine Nische belegt, bereits vor Jahren abwechslungsreiche Routen für Köhner bis Einsteiger erkundet, diese mit den Behörden abgesprochen und bietet sie seitdem erfolgreich auch für ATVs an.

Ankunft

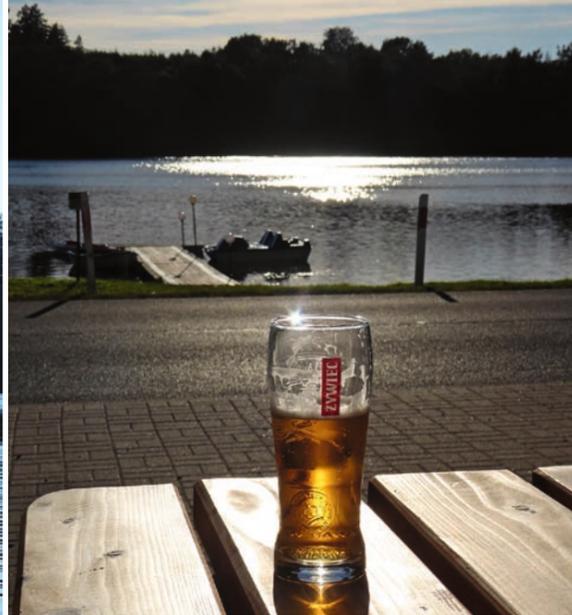
Es ist Sommer und es ist heiss: kaum ein Tag unter 34 Grad und dies soll so bleiben. Die Fahrt im schwarzen Van, die beiden Hondas CRF 250 L hinten drin, mit kaum funktionierender Klimaanlage ist kein Vergnügen. Obwohl die neue Autobahn parallel zur Küstenlinie Polens bis auf die Höhe unseres Zielortes fast

fertig ist. Als wir von ihr abfahren, entweicht uns ein Seufzer der Erleichterung. Hier sind die alten Strassen zwar sehr eng und teilweise kaum von einem Feldweg zu unterscheiden, aber dafür mit grossen, alten und vor allem Schatten spendenden Bäumen gesäumt. Da kommt die Vorfreude wieder hoch, diese idyllisch anmutende Gegend mit der Enduro zu erkunden.

Unsere Basis ist ein kleiner Ort mit einem, wie sollte es anders sein, See vor den Türen des kleinen Schlossgasthofs. Wer es nobler mag, kann direkt im Schloss unterkommen, welches zu einem 4-Sterne-Hotel umgebaut wurde. Ansonsten stehen auch kleine Ferienwohnungen zur Verfügung. Gut gelaunt, denn wir wurden direkt mit reichhaltigem Abendessen und einem kühlen Bier begrüsst, beziehen Christian und ich unsere Zimmer, die mehr als ausreichend ausgestattet sind. Wenn wir sonst auf «Tour» sind, gibt es manchmal nur noch ein Zimmer mit Doppelbett und gemeinsamer Sanitäranlagennutzung mit allen auf der Etage oder man bettet sich gleich in den Van. Wahrer Luxus kann so einfach sein. Der Rest des Abends gestaltet sich hingegen wie üblich: Wir besprechen gemeinsam den nächsten Tag.

Richtung Meer

Früh beginnt der Tag, denn die Motorräder müssen aus dem Van geholt werden, gestern war es schon zu dunkel dafür. Dann ein Frühstück vom Buffet, alle Trinkflaschen und -rucksäcke befüllt und schliesslich rein in die Klamotten. Es ist gerade mal 9 Uhr und schon brennt die Sonne auf uns nieder – da hilft nur noch Fahrtwind. Wir machen uns auf Richtung Norden, dem Meer entgegen. Heute ist Freitag also zumindest ein Wochentag, wenn auch inmitten der



Das Bier am Abend geniesst man am besten auch mit Seeblick.

Die Pfützen im Wald waren eine willkommene Abkühlung.

Im Fort Marian kann man auch einen Panzer von innen begutachten.

Eine kleine Hatz über das Stoppelfeld lassen wir uns nicht entgehen.

Zum Glück gibt es auf der Strecke noch genügend Wasserspiele, sodass wir nicht mehr allzuviel putzen mussten.



Ferienzeit und wir hoffen auf etwas weniger Publikum an der Küste als am Wochenende.

Bis zu unserem ersten «touristischen» Ziel berühren wir kaum Asphalt. Direkt vom Gasthof geht es in einen kleinen unbefestigten Weg und schon sind wir im Wald verschwunden. Dort ist es merklich kühler, einige Matschpfützen und kleinere Bachdurchfahrten kreuzen die Singletrails, bieten Abkühlung und Abwechslung gleichermaßen. Besonders die Kühle vermischen wir schmerzlich, als wir in mehr bewirtschaftete Gegend kommen. Auf staubigen Ackerwegen an teils abgeernteten Feldern vorbei, leidet die Konzentration unter der Sonne. Schwupps ist mein Hinterrad auf Abwege gekommen und rutscht von dem kleinen Trampelpfad entlang des kleinen Baches, der einen Meter tiefer liegt, in selbige Richtung. Ich kann die kleine Honda zwar noch halten, aber ein Versuch, allein da herauszukommen, stellt sich als zwecklos heraus. Schon eilen die Mitstreiter heran und es kann weitergehen. Bald darauf holt es den nächsten aus dem Sattel. Das Gelände, nicht wirklich schwierig zu befahren, zeigt seine Tücken in zugewachsenen Fahrspuren, in denen auch grössere Hindernisse nicht zu erkennen sind.

Fort Marian

Da kommt das «Fort Marian», eine Mischung aus Museum, Werkstatt und Battlefield, pünktlich für eine kleine Auszeit in Sicht. Auf einem kleinen Hügel gelegen, sieht man schon von weitem den «Hangar» und viele ausrangierte militärische Fahr- und Flugzeuge. Weder mein Bruder noch ich sind sehr an Militaria interessiert, doch man begrüsst uns sehr freundlich und wir dürfen uns auf dem Gelände frei bewegen, Fotos machen und Fragen stellen. Dabei

entdecken wir neben den Militärfahrzeugen, auch zivile Fahrzeuge und einige Kuriositäten, sodass der Halt neben einer kleinen Rast auch für uns Unterhaltsames zu bieten hat.

Weiter geht es durch die schon bekannte Landschaft aus Wäldern und Feldern bis wir entlang eines Bahndammes auf eine matschige Herausforderung stossen. Der Fahrweg ist durchzogen von etlichen tiefen Spurrillen, teils knochenhart getrocknet, teils matschig und mit Wasser gefüllt. Dazu kleinere und grössere Äste, die wild umherliegen. Für mich und meinen Bruder eine kleine Tour de Force – ich versuche es stehend, er sitzend, alle bleiben irgendwann mal stecken, selbst Jochen. Ich bin wohl aber die Einzige, die Hilfe in Anspruch nehmen muss, um aus dem Dreck zu kommen. Den Weg endgültig bezwungen, alles matschverschlammt, stellen wir uns vor, wie dieser bei schlechtem Wetter aussehen mag. Feixend gesteht uns Jochen, dass seine Guides manchmal die Gruppen allein da durchschicken und selbst einen kleinen Umweg machen, um dann beim Ausstieg zu warten. Wir finden, dass wir uns dementsprechend gut geschlagen haben und es nun dringend einer Belohnung in Form eines Kaffees und Eis oder am besten gleich beidem Bedarf.

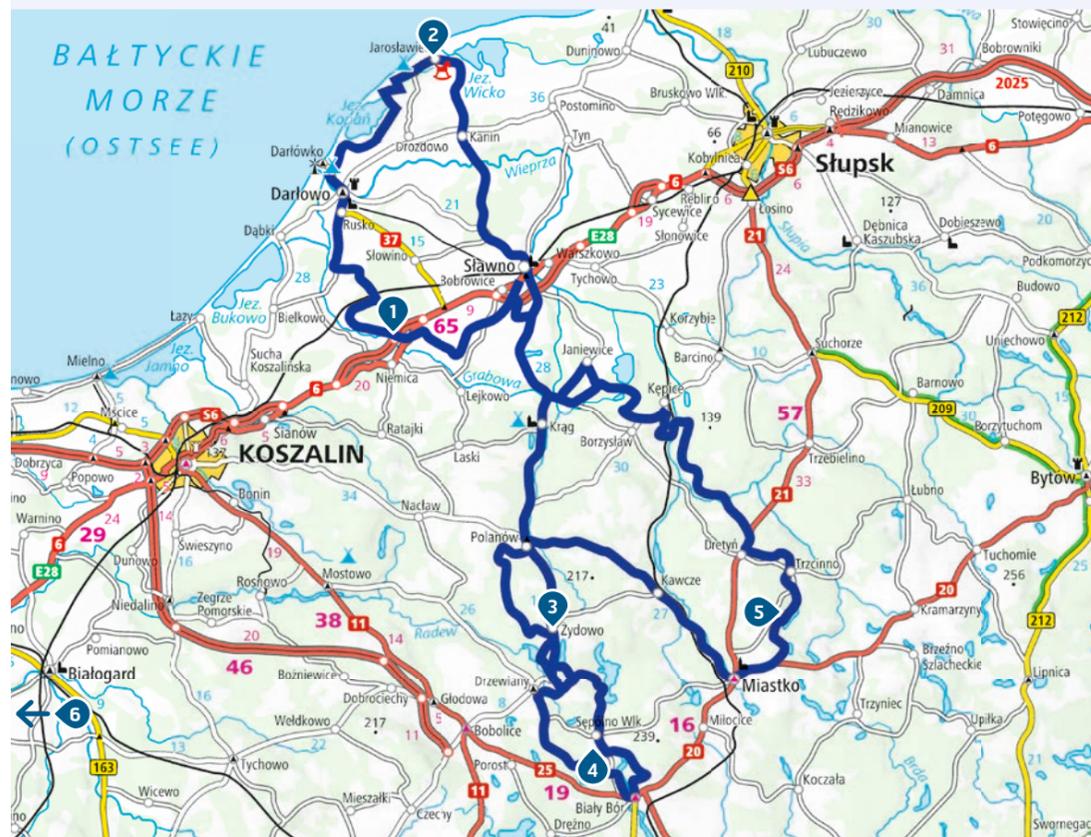
Nicht mehr weit von der Küste entfernt, naht auch das nächste Städtchen, in dem uns diese Wünsche erfüllt werden. Wir meiden das grosse Darlowo / Rügenwalde – unter anderen Umständen sicherlich ein Besuch Wert – und fahren direkt zu einer Promenade an die Ostsee und geniessen den ersten Blick aufs Meer. Hier herrscht schon ein wenig Trubel, doch weit entfernt vom Jahrmarktstreiben in der Nähe der grossen Strände. Dieser Wandel ist auch in dem kleinen Fischerort mit dem idyllischen Hafen, der wie



Der Blick aufs Meer ist immer wieder ein Genuss – und hier kann man direkt ranfahren. Der Helm des Wassersportlers scheint den unseren nicht so unähnlich. Auf manchen breiten Wegen konnten wir auch mal ein wenig Staub aufwirbeln. Im Wasser oder auf den kleinen Singletrails ist man besser etwas vorsichtiger.



6 Highlights der Tour



- 1. Fort Marian – ein «Militär»-Museum der besonderen Art.
- 2. Der Hafen von Jaroslawiek – die bunten Fischerboote sind ein Hingucker.
- 3. Pumpspeicherwerk Zydowo – am unteren See kann man auch campen.
- 4. Pomorska Gora Piasku – der Sandberg ist sogar vom Weltraum sichtbar.
- 5. Traumhafte Seen bei Trzcinnno und Lubkowo – kristallklares Wasser lädt zur Pause ein.
- 6. Szczecin / Stettin – ein kurzer Stadtrundgang lohnt sich.

Natur pur mit jeder Menge Wasser, Wald und Sand – da schlägt das Enduroherz höher. Ein gastfreundliches Volk und gutes Essen machen den Urlaub perfekt.

© Kartenmaterial: Hallwag Kümmery+Frej AG

aus der Zeit gefallen scheint, bemerkbar. Hier machen wir einen letzten Halt, tauchen eine Zehe ins Meer, können uns gut vorstellen, dass man in der Nebensaison tatsächlich an den Strand in Sichtweite fahren kann und betrachten verträumt die bunten Fischerboote, die am Strand liegen. Nur ein Wassersportler auf einem elektrischen Surfboard, Wassersport im Allgemeinen hat eine grosse Tradition in Polen, holt uns in die heutige Zeit. Zurück nehmen wir etwas unaufwändigere Strecken und kommen gerade noch rechtzeitig an den schon gedeckten Tisch.

Sand ohne Ende

Der zweite Tag führt uns nach Südwesten und schon nach wenigen Kilometern bemerken wir eine Veränderung der Landschaft. Die Wälder bestehen grösstenteils aus Nadelholz, die Felder sind eher Wiesen und der Boden karger. Sand ist allgegenwärtig – dies wird einem spätestens klar, wenn man selbst auf breiten Waldwegen ins Schlingern kommt oder gar direkt darin landet. Weder Christian noch ich sind darin sonderlich geübt und müssen uns erst ein wenig eingrooven. Sobald die Wege kleiner werden, noch nicht einmal zu Singletrails, stossen wir immer wieder auf umgestürzte Bäume und müssen uns Umfahrungen suchen. Das ist zwar ein wenig zeitraubend, macht aber viel Spass. Mir zumindest – ich mag es, langsam zu Schauen und sich dabei einen Weg durchs Unterholz zu schlagen, anstatt wild und schnell durch die Gegend zu brettern.

Immer wieder landen wir auf Mischungen aus Wiesen und Lichtungen und können ein wenig die Bli-

cke schweifen lassen. Dazu taucht alle naselang ein See am Wegesrand auf und lädt zu einer kleinen Abkühlung in Form von Wasserspielen ein. Schliesslich landen wir am Pumpspeicherkraftwerk Zydowo, einer kleinen technischen Sehenswürdigkeit. Das Kraftwerk macht sich die Nähe zweier natürlicher Seen mit einem Höhenunterschied von über 80 Metern zunutze. Am unteren See gibt es sogar einen kleinen Campingplatz, der sich reger Nutzung erfreut und uns mit etwas Schatten zu einer kleinen Verschnaufpause einlädt. Nur einen Kaffee für die Herren gibt es leider nicht. Da macht sich nicht nur die dünne Besiedlung der Gegend bemerkbar, die an der mehr touristisch geprägten Küste nicht ganz so ins Gewicht fällt. Man sieht Menschen, die sich an den Seen und Flüssen tummeln und ihrem Vergnügen nachgehen, die kulturelle Infrastruktur hingegen nicht. Selbstversorgung ist an der Tagesrodung, ob beim Angeln, Kanufahren oder Schwimmen. Immerhin genug Wasser haben wir an Bord, dazu ein paar kleine Snacks.

Mit Vorfreude geht es in die nächste Etappe zum grossen Sandhügel. Jochen hatte Christian und mir im Vorfeld ein paar Fotos gezeigt und wir haben wild spekuliert, aber das dann doch nicht erwartet. Auf dem Weg durch einen Kiefernwald wird es noch sandiger. Wir halten uns am Rande, wo die Wurzeln den Boden noch ein wenig halten und landen an einem riesigen Sandhaufen inmitten des Waldes. Am Fusse tummeln sich vier junge polnische Endurofahrer, die ersten und einzigen, denen wir auf unseren Ausfahrten begegnen sollen. Sie schmunzeln schon ein we-

Wälder und Felder soweit das Auge reicht, da muss man seinen Weg schon suchen.





nig, als sie uns mit unseren Softenduros anrollen sehen. Einzig Jochen auf seiner alten Yamaha TT 350 wäre ihnen wohl gewachsen. Wir sind, ehrlich gesagt, auch eher neugierig, als wirklich erpicht darauf, selbst einen Versuch zu wagen, dort hinauf zu kommen. Tatsächlich lassen sich die Vier nicht lange bitten und geben uns eine kleine Vorführung in Sachen Sandfahren. Mit Anlauf über eine hügelige Tiefsandstrecke geht es den Berg hinauf und auch wieder runter, was vermutlich nicht weniger Mut erfordert. Die Sportenduros machen einen Höllenlärm und werfen den Sand in die Höhe. Plötzlich ruft Jochen: «Der schaltet sogar noch hoch beim Fahren nach oben. Unglaublich.» Das Erlebnis lässt ihn den ganzen Tag nicht mehr los.

Beim Plausch danach erfahren wir, dass die Enduristen hier geduldet werden, weiteres fahren im Gelände oder sogar im Wald ist tabu. Nun ja, ihre Fahrzeuge sind ja auch nicht angemeldet und haben wahrscheinlich noch nicht einmal eine Strassenzulassung, sie sind mit einem Transportfahrzeug so nah wie möglich herangekommen. Nun wollen wir aber auch unser Glück versuchen. Nein, nicht den Berg rauf, sondern den «Chickenway» aussen herum. Jochen fährt vor und wir hinterher. Nach ca. 200 Metern hat sich das Hinterrad meines Bruders im Sand vergraben, ich komme gerade mal 100 Meter weiter, dann ereilt auch mich dieses Schicksal. Mein Bruder war allerdings schlauer und hat sich ein Plätzchen in der Nähe eines Baumes gesucht: Schatten in der Nähe. Ich dagegen stehe in der Sonnenglut und komme mir vor wie in der Sahara. Was solls, letztendlich müssen wir uns gegenseitig helfen. Auch Jochen merkt irgendwann, dass wir nicht hinterherkommen, kommt zurück und fasst mit an.

Das Ganze dauert so lange, dass auch einer der jungen Polen diesen Weg nimmt, um nach uns zu se-

hen. Er muss nicht lange suchen, sieht dass alles in Ordnung ist, winkt und macht sich ohne Probleme weiter auf den Weg nach oben. Wahrscheinlich sorgen wir sehr für Erheiterung bei den Kollegen. Ein Erlebnis ist das Ganze allemal, auch wenn wir gnadenlos gescheitert sind. Langsam machen wir uns auf den Rückweg und winken zum Abschied. Auch dem Pumpkraftwerk statten wir nochmals einen Besuch ab. Diesmal der Blick von der oberen Ebene auf den unteren See mit seiner kleinen bewaldeten Insel. Eine merkwürdige Mischung aus Idylle und Technik.

Sonntagsfahrt

Auch am Sonntag geht's früh aus den Federn. Allerdings sind wir alle von den Anstrengungen der letzten zwei Tage ein wenig gezeichnet, besonders die Hitze in Kombination mit der schützenden Kluft macht zu schaffen. Die Landschaft, die uns heute im Osten erwartet, ist der von gestern ähnlich. Die sandigen Passagen lassen sich inzwischen leichter bespielen und so komme auch ich ein wenig schneller voran. Wir bleiben auf eher breiteren Wegen und lassen es ruhig angehen. Zuerst ein kleiner Besuch in Warcino, hier residierte neben von Zinnewitz und Podewil auch Otto von Bismarck. Heute findet man in den Gebäuden eine Forsttechnische Schule. Wälder und Forste sind in Polen grösstenteils Staatsbesitz und werden bewirtschaftet. Sie bilden die Grundlage unter anderem für den exportreichen Möbelbau Polens.

Unsere weitere Fahrt bleiben wir im Schatten des Waldes, nur einmal müssen wir uns neu orientieren, da eine Brücke saniert wird und keine Möglichkeit offenlässt, diese durch eine einfache Flussdurchfahrt zu umgehen. Eine kleine Entschädigung bietet da unsere Pause an einem wundervollen See mit fast türki-

Der riesige Sandberg wurde künstlich aufgeschüttet bei der Gewinnung von natürlicher Gesteinskörnung. Schätzungsweise liegen hier ca. 8 Mio. Tonnen Sand auf einer Fläche von 30 ha.

Da kann man schnell mal steckenbleiben. Besonders, wenn die Reifen nicht mit schaufelartigem Profil ausgestattet sind.

Die polnischen Motorradkollegen zeigen uns nach einem Gespräch vor, wie man da hochkommt.

Manchmal kommt man auch mit Tourguide nicht weiter. Allerdings kennt der meist eine Lösung.

Die herrlichen Seen bieten sich nicht nur zum Pausemachen an. Ein guter Fang ist hier wohl die Regel.

sem Wasser. Während wir relaxen und eine Familie in der Nähe badet, nähert sich ein Angler mit seinem Fang, der mehr als ausreichend für das Abendessen zu sein scheint.

Da nun noch eine weitere Familie, natürlich samt mitgebrachter Verpflegung, auftaucht, machen wir Platz und Jochen bringt uns zu einer anderen interessanten Besonderheit der polnischen Ausflugskultur: einer Art Biwakplatz an einem Fluss. Es gibt mehrere überdachte Sitzgelegenheiten, eine sogar mit Feuerstelle, dazu die Möglichkeit, zu campen. Angelegt für Kanufahrer, kann dieser Platz aber von der Öffentlichkeit genutzt werden, z. B. auch von Motorradfahrern auf einer Rundreise. Tatsächlich treffen wir auch gleich auf einen Veranstalter für Kanutouren.

Eine fast heideartige Landschaft begleitet uns weiter gen Osten, es wird etwas hügeliger und wir erreichen eine kleine Erhöhung mit guter Rundschau auf die Umgebung. Auf dem Rückweg entlang eines Seeufer wird es dann erneut enger und wir suchen uns über Singletrails und zugewachsene Pfade unseren Heimweg.

Tja. Und jetzt heisst es: Die Motorräder vom groben Dreck befreien, bevor sie wieder in den Transporter geladen werden. Danach blicken wir bei einem erfrischenden Bier zurück auf drei Fahrtage voller Abwechslung und viele neu gewonnene Eindrücke. Auf der Heimfahrt führt unsere Route an Szczecin/Stettin vorbei und wir beschliessen diesen wundervollen Urlaub mit einem kleinen Stadtrundgang in der Hauptstadt der Woiwodschaft Westpommerns.



INFOS

— Allgemeines

Polen ist eine parlamentarische Republik, die Amtssprache ist Polnisch, die Währung ist der Euro. Westpommern eine von 16 Woiwodschaften (Verwaltungsbezirken) und wurde erst 1999 im Zuge einer Verwaltungsreform aus mehreren Teilen zusammengefügt. Ganz im Nordwesten Polens an der Grenze zu Deutschland gelegen, ist die dünnbesiedelte Landschaft einerseits von der Lage an der Ostsee, andererseits von eiszeitlich geformten Moränen, Seen, Flüssen und dichten Wäldern geprägt. Die Westpommersche Hauptstadt Szczecin (Stettin) ist gleichzeitig die grösste Stadt der Woiwodschaft und beherbergt mit knapp 400 000 Einwohnern knapp ein Viertel der Bevölkerung. Neben dem Hafen ist der Dienstleistungssektor, insbesondere im Bereich Tourismus, Gastronomie, aber auch im Einzelhandel oder im IT-Sektor von wirtschaftlicher Bedeutung.

— Klima

Das Klima ist gemässigt und zeichnet eine grosse Bandbreite und Wechselhaftigkeit aus, welche sich durch eine Überschneidung von Meeres- und Kontinentalklima ergibt.

— Geführte Motorradtour

Geführte Enduro-Touren bietet Jochen Ehlers / Endurofun Tours an: endurofun.com. Ein eigenes Motorrad (oder auch ATV/Quad) sind Voraussetzung. Ab Zürich sind es rund 1000 Kilometer Anreise, die grösstenteils über die Autobahn machbar sind.

— Unterkunft

Eine grosse Auswahl an Hotels (besonders an der Küste) wird ergänzt durch Landgasthöfe, Pensionen und Campingplätze. Je weiter man ins Landesinnere kommt, desto rarer wird das Angebot. Wild campen ist generell untersagt, allerdings gibt es offizielle Biwakplätze. Die Kosten schwanken sehr mit der Beliebtheit der Region. Gerade an der

Küste sollte in der Hauptsaison früh genug gebucht werden.

— Tourismus

Der Tourismus spielt traditionell an der Ostseeküste mit seinen Badeorten eine übergeordnete Rolle, an der Pommerischen Seenplatte und in den Städten ist er nicht so ausgeprägt. Durch die Lage am Meer ist der Wassersport sehr verbreitet: Schwimmen, Angeln, Surfen, Wracktauchen, Segeln. Die zahlreichen Seen und Flüsse bieten dazu etliche Kajak- und auch Hausbootwanderwege. Der Wald hingegen wird eher forstwirtschaftlich genutzt und natürlich zum Pilzesammeln.

— Kulinarik

Die polnische Küche ist deftig, eher fleischlastig und verwandt mit den östlichen Nachbarländern Polens. Der Tag beginnt mit einem Frühstück aus Brot mit vielfältigen Beilagen in Form von Käse, Wurst, sowie frischen Gurken, Tomaten und Zwiebeln. Getrunken wird meist Tee, aber auch der obligatorische Kaffee wird fast überall angeboten. Eine Suppe gehört neben dem Hauptgericht traditionell zur Hauptmahlzeit. Teigprodukte haben eine herausragende Stellung und dienen als Beilage oder typische Suppeneinlage. Exemplarisch zu nennen sind die Nationalgerichte «Bigos» (ein Schmoreintopf aus Sauerkraut und Weisskohl mit magerem Fleisch- und Wurstsorten), «Pie-rogi» (halbrunde Teigtaschen mit unterschiedlichsten Füllungen) und «Barszcz» (eine klare, tiefrote Suppe aus roter Beete). Neben dem Nationalgetränk Wodka, gehört Bier zu den meist getrunkenen alkoholischen Getränken. Der Weinbau gewinnt aber immer mehr an Bedeutung. Auch an Süssspeisen hat die polnische Küche einiges zu bieten. Besonders Kuchen und Küchlein aus Hefe- oder Brandteig mit reichhaltigen Füllungen geben sich die Ehre und wissen den Besucher zu sättigen.



Leserreisen von MOTO.CH

Wie wäre es mit einer unserer Motorrad-Leserreisen? Es warten viele spannende Touren von Genuss bis Abenteuer, von Strasse bis Offroad. Reinklicken und inspirieren lassen auf moto.ch/reisen

